

# praxiserfolge von validation nach naomi feil

## evaluationsstudie am beispiel eines tertianum ZfP validation-anwenderseminars

Die Untersuchungsergebnisse zur Anwendung von Validation nach Naomi Feil und deren Praxiserfolge sind eindeutig: Es wird ein anderer kommunikativer Zugang hergestellt, der dazu führt, dass Menschen mit dementiellen Erkrankungen im Pflegebeziehungsgefüge mehr über das mitbestimmen können, was als „Realität“ zu gelten hat. Diese zusätzlichen Freiheiten führen zu einem verbesserten Arbeitsklima, da Widerstände von vornherein seitens der Pflegenden akzeptiert werden können und gleichzeitig sogar ein verbesserter Umgang hergestellt werden kann. Validation, richtig angewendet, verändert die Pflegesituation positiv.

### Problemstellung der Untersuchung

Die Zielstellung der Evaluation bestand in der Ermittlung von Praxiserfolgen durch die Anwendung von Validation nach Naomi Feil. Die Frage, was unter Praxiserfolgen in der Pflege verstanden werden kann, war daher zentraler Mittelpunkt der Untersuchung: Ist damit eine objektiv messbare positive Wirkung bei den Menschen mit dementiellen Erkrankungen und den Pflegenden gemeint, wie z.B. eine geringere Medikamentenverabreichung? Oder geht es eher um eine subjektiv spürbare, positive Veränderung des Menschen mit dementiellen Erkrankungen und den Pflegenden? Wir wählten zunächst einen praxisorientierten Ansatzpunkt zur Erläuterung dieser Fragen, da es für die Pflegenden als Kursteilnehmer vor allem um eine Verbesserung ihrer Pflegearbeit ging, sonst hätten sie den Kurs nicht gebucht. Daher befragten wir zunächst die Kursteilnehmer, bevor der Kurs begann, wie ihre Einstellungen zu ihrer Arbeit, zu den Menschen mit de-

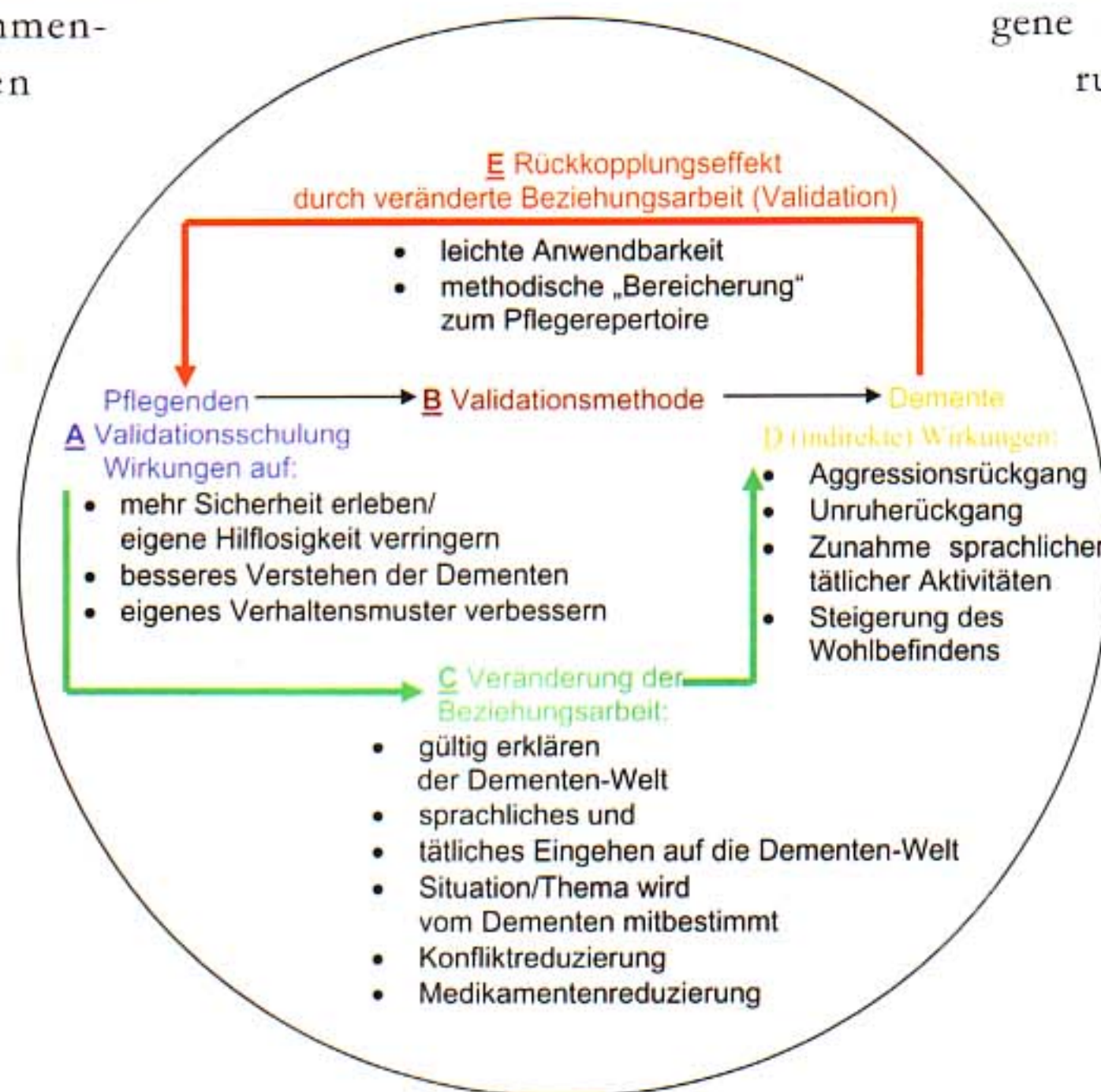
mentiellen Erkrankungen, zu verschiedenen Pflegeansätzen (methodisches Repertoire) und speziell zur Anwendung von Validation aussahen, um anhand der Ansichten der Pflegenden ein theoretisches Konstrukt zur Pflegesituation entwickeln zu können.

### Ergebnisse der Voruntersuchung

Wir stellten fest, dass die Pflegenden ein außerordentlich wertschätzendes Menschenbild besitzen, dass in sehr hohem Maße auf Kommunikation und Interaktion mit dem Gegenüber, dem Menschen mit dementieller Erkrankung gerichtet ist: „Ich kann viel von ihnen lernen. Man lernt viel vom Leben an sich und ich werde auch altern“ sind die charakteristischen Aussagen hierzu, die zudem eine bestimmte qualitativ hohe und reflektive Erfahrungshaltung zum „Leben“ an sich deutlich machen. Wir denken dass aufgrund der hohen zwischenmenschlichen Belastung

durch das Erleben tragischer Krankheitsverläufe und der Hilflosigkeit des Anderen eine andere Haltung für diesen Beruf zudem sicherlich ungeeignet wäre und folglich dann auch keinen ideellen Halt zum Aushalten von Stresssituationen liefern könnte. Im Vergleich zu anderen Untersuchungen, die wir in Deutschland machen konnten, wurde hier allerdings ein anderer interessanter Ausgangspunkt für die Verbesserung von Pflegesituationen gesehen: Die eigene Person, mich zu verändern steht noch deutlicher als Ausgangspunkt für Verbesserungsmöglichkeiten fest, während sonst auch äußere Umstände (institutionelle Rahmenbedingungen, wie die Zeitverfügung) als veränderungsbedürftig gesehen werden. Dementsprechend wurden die Erwartungen an die Validationsanwendung im Sinne eines erweiterten Methodenrepertoires für die eigene Person von vorn-

herein formuliert: Eigene Erleichterungen zu erfahren, mehr



Gesamtpflegesituation (Grundmuster der Beziehungsarbeit)

Sicherheit im Umgang zu erleben und dies mit dem Wissen, dass dies dem Menschen mit dementieller Erkrankung ebenso oder sogar noch mehr hilft.

Setzt man den eingangs beschriebenen Ausgangspunkt zur Frage nach den Praxiserfolgen hier an, dann wird deutlich, dass es den Teilnehmern um die Verbesserung des eigenen Verhaltens im Sinne einer beidseitigen subjektiv-positiv empfunden Pflegebeziehung geht. Validation wird als weitere Möglichkeit begriffen, die eigene Pflege weiter verbessern zu können und diese mit anderen Pflegeansätzen sinnvoll kombinieren zu können (wie z.B. Basale Stimulation und Kinästhetik). Und genau hier setzt ja auch die Validationsmethode an: Die Veränderung der Wahrnehmung der eigenen Person auf die Beziehungsgegebenheiten, die geschehen (Aggressivität, Unwahrheiten, Flüchten) und die Akzeptanz der Wahrnehmung und der subjektiven Empfindungswelt der anderen Person auf diese Beziehungsgegebenheiten (gültig erklären der Welt des Menschen mit dementiellen Erkrankungen). Hier liegt unserer Meinung die größte Stärke der Validationsschulungen, sie erweitert das bisherige Wahrnehmungsspektrum und bricht damit mit „herkömmlichen“ Wahrnehmungen (im schlimmsten Falle wäre dies eine Wahrnehmungsorientierung an die Realität, der die Erkrankten nicht folgen können).

## Ergebnisse der Gesamtuntersuchung


Die Haltungen und Erwartungen der Pflegenden auf eine Verbesserung der Pflegebeziehung zum Gegenüber und der Pflegesituation insgesamt wurden dementsprechend als Anforderungen an den

Schulungserfolg des Validationsseminars gestellt (subjektive Praxiserfolgserwartung). Als bedeutsamstes Merkmal eines Praxiserfolges von Validation gilt hiermit die dauerhafte Etablierung des Validationskonzeptes in das eigene professionelle Pflegeverhalten. Die Untersuchungsergebnisse sowohl nach Kursende als auch nach mehrmonatiger Praxis bestätigen, dass dies gelungen ist: Die validierende Grundhaltung wird von allen immer angewendet! Mehr noch: Die Pflegesituation hat sich aufgrund von Validation verändert, welches eine grundsätzliche Wirkung bestätigt, die in den Einzelergebnissen auf die eigene Person und des Menschen mit dementiellen Erkrankungen kongruent bestätigt wird und positive Wirkungen entfaltet. Es wird ein anderer kommunikativer Zugang hergestellt, der erlaubt, dass Menschen mit dementiellen Erkrankungen ihr Thema bestimmen können, wodurch diesen mehr „Rechte“ in diesem Beziehungsgefüge zugestanden werden. Typische Verhaltensweisen (Unruhe und Aggression) sind weniger häufig und intensiv zu beobachten, wo-

durch insgesamt ein entspannteres Pflegeklima zu Stande kommt.

Betrachtet man den eingangs beschriebenen Praxiserfolg also aus der Sicht der Pflegenden, die als Praxisexperten den Umgang mit den Menschen mit dementiellen Erkrankungen am ehesten spüren, dann muss der Validation in dieser untersuchten Schulung ein außerordentlich qualitativ hoher Praxiswert zugestanden werden. ■

St.-Julien-Str. 2, 5020 Salzburg • e-mail: [info@bfi-sbg.or.at](mailto:info@bfi-sbg.or.at)



Berufsförderungsinstitut  
Salzburg

## Weiterbildung in geriatrischer Pflege

für diplomierte Gesundheits- und  
Krankenpflegepersonen

**Staatlich anerkannte Weiterbildung in sieben Modulen zu je drei bis vier Tagen**

**Beginn: 24.02.2005 Ende: 23.06.2006**

**Ort: BFI Salzburg**

**Achtung! Anmelde-schluss: 28.01.2005**

Nähere Infos: Schule für Gesundheits- und Krankenpflege des BFI und Diakonissen-Krankenhauses Salzburg, Sabine Zint, Tel. 06 62 / 88 30 81-511, e mail: [SZint@bfi-sbg.or.at](mailto:SZint@bfi-sbg.or.at)

**Berufsförderungsinstitut**  
Eine Einrichtung der Kammer für Arbeiter und Angestellte

**INFORMATION**

**BFI – BILDUNG ändert PERSPEKTIVEN**